

# Artikel Eins

## Die Würde des Menschen ist unantastbar

April (1) 2008

Die unabhängige Kleinzeitung  
3. Jahrgang • 38. Ausgabe  
Spendenempfehlung ab 50 Cent

Nachrichten - Kommentare - Rechtsinformationen - Analysen

## Gegen das Vergessen



Von Angelika Ferkel

In der Ausgabe 06/2008 war der sehr interessante Beitrag „ATTAC verjüngt sich“ von Herrn Thiel. Wenn ich aber in wissenschaftlichen Beiträgen Zeilen lese: „Vorläufig sind die Langzeitarbeitslosen noch zu wenig im Blickfeld. Doch in Saarbrücken und in Leipzig würden sie Partner finden: Schafft Arbeitsplätze durch ArbeitFairTeilen, flankiert durch hohen Mindestlohn pro Arbeitsstunde.“ bekomme ich ein ungutes Gefühl. Nicht, dass ich daran etwas auszusetzen hätte. Nein, das schlechte Gefühl schleicht sich bei dem Gedanken ein: Was ist, wenn es gelingt?

Nimmt oder legt man glaubwürdige Studien über das Verhalten der Menschen hier im Land zugrunde, kommen Ängste auf. Eine solche Studie wäre z. B., die der Friedrich Ebert Stiftung, aus der (berechtigterweise) die Begriffe und Definitionen zur Unterschicht und Prekariat stammen. In ihr werden die Verhaltensmuster, Gedankenwelten, Motivationen usw. wissenschaftlich analysiert. Ich kann mich bei der Einschätzung des sozialen Engagements und der entsprechenden Grundhaltungen auf diese Erkenntnisse beziehen. Man muss davon ausgehen, dass der Prozentsatz sehr gering ist. Das merken wir ja auch tagtäglich mit und bei unserer Arbeit.

In der Ausgabe 03/2008 war ein Beitrag von Herrn Schwarz. Er gehört zu einer Minderheit, weil er seine Lebensgefährtin pflegen muss und deshalb kein bzw. nur ein sehr geringes Einkommen hat. Was wird mit ihm?

Ich möchte nicht solche Schlagworte wie „Bedingungsloses Grundeinkommen“ oder Ähnliches gebrauchen. Es stellt sich aber die Frage: Wie wird diesen Menschen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht? Wenn also dieser soziale Brennpunkt, Abschaffung der Arbeitslosigkeit, weitgehend geklärt ist, wo kommt die Lobby für die Vergesse-

nicht mit anderen zusammenleben können. Diese können nicht mit den durch Schicksalschläge Alleinlebenden gleichgestellt werden.

Viele Beziehungen gehen auch kaputt, weil gilt: Der Mensch muss dort hingehen, wo Arbeit ist. Gilt das nicht auch umgekehrt? Sollen für den immer grö-



**Bürger wehrt Euch  
gegen diese Politik!**

**Nicht vergessen:**

**Farbe bekennen.**

**Steter Tropfen  
höht den Stein.**

nen her? Auch eine ganze Reihe sehr wichtiger Fragen werden durch die Träger mit sozialer Verantwortung nicht oder nur unzureichend aufgegriffen. Dazu zählt die Problematik von alleinerziehenden Elternteilen, das zwangsweise Alleinsein von Rentnern, um hier nur zwei stellvertretend zu nennen. Auch hört man nichts über kommunikationsgestörte Menschen, die aus egoistischen Gründen alleine leben oder

ber werdenden Profit der Unternehmer ganze Regionen verwahren und Familien zerbrechen? Fest steht, durch die familiäre Trennung wegen Arbeit an einem anderen Ort gehen viele Beziehungen zu Bruch. Wie steht das im Einklang mit dem hohen Gut der Familie?

Ich möchte einen Anstoß geben, dass man sich in Zukunft mit der komplexen Wirkung intensiver auseinandersetzt.

Bitte schicken Sie uns Ihre Meinungen und Kommentare. ([kontakt@artikel-eins.com](mailto:kontakt@artikel-eins.com))

lesen +++ weitergeben +++ lesen +++ weitergeben +++ lesen +++ weitergeben

# Zum 14. März 2003

## **Vor fünf Jahren verkündete Gerhard Schröder unter ‚Standing Ovations‘ der SPD den Anfang vom Ende unseres sozialen Rechtsstaats**

Von Holdger Platta

**Fünf Jahre ist es her, da verkündete Bundeskanzler Gerhard Schröder im Deutschen Bundestag zu Berlin das Ende unseres sozialen Rechtsstaats. Die SPD bejubelte seine Rede mit ‚Standing Ovations‘. Was es mit dem Geschwafel des Sozialdemokraten Schröder auf sich hat („Wir werden Leistungen des Staates kürzen, Eigenverantwortung fördern und mehr Eigenleistung von jedem Einzelnen fordern“)-, analysiert unser Mitarbeiter Holdger Platta im folgenden Beitrag mithilfe eines einzigen Begriffs: am Beispiel des Wortes „Elend“. Sein Artikel zeigt: Es handelt sich bei dieser Vokabel keineswegs um maßlose Übertreibung, sondern um nichts anderes als um Tatsachenbeschreibung.**

Manchmal lohnt es sich, einzelnen Begriffen nachzugehen. Der Begriff „Elend“ bzw. sein Begleitwort „Verelendung“ gehören dazu. Genauere Analyse dieser Vokabel – mit Blick auf deren Geschichte wie mit Blick auf die Gegenwart heute – zeigt: Selten dürfte ein Begriff so präzise die heutigen Lebensverhältnisse bei Millionen von Menschen in der Bundesrepublik ‚auf den Begriff‘ gebracht haben wie dieser Begriff „Elend“. Doch konkret:

„Elend“, das im heutigen Verständnis ein äußerster Begriff für äußerste soziale und ökonomische Notlage ist (man lese in den einschlägigen Wörterbüchern nach!), der Begriff für eine Lebenssituation also, die weit unterhalb der „Armut“ angesiedelt ist, dieses Wort „Elend“ bedeutete seinem sprachgeschichtlichen Ursprungssinn nach „im Ausland, in der Fremde sein“. Es geht zurück auf das althochdeutsche Wortgespann „eli lenti“, was so viel hieß wie: „im fremden Land“ leben zu müssen, „aus dem Frieden der angeborenen Rechtsgenossenschaft ausge-

geschlossen, verbannt“ zu sein (hier zitiert nach der KLUGE-Etymologie). Doch auch bezogen auf die heutige Bedeutung stellt „Elend“ so etwas wie ein Nichtzuhausesein in der Fremde dar. Denn mit dem „Elend“ heute hat die Regierungspolitik von Schröder und seiner Nachfolgerin, der Kanzlerin

Angela Merkel, in sozialer und ökonomischer Hinsicht ebenfalls so etwas wie „Ausland“ für die Betroffenen geschaffen, ein „Ausland nämlich zuhause“, ein Ausland im eigenen Land.

Die Mitmenschen in der Bundesrepublik, die heute im Elend leben, leben tatsächlich wie in einer innerstaatlichen Fremde. Sie teilen noch die Sprache mit uns und den Wohnort. Aber das ist auch schon alles, was diese Mitbürgerinnen und Mitbürger mit uns verbindet. „Soziale Teilhabe“ – eine Zentralkategorie des Begriffs „Existenzminimum“ – ist für Hartz-IV-BezieherInnen nicht mehr möglich. Weder umfassen die Regelsätze von Hartz-IV irgendwelche Beiträge für Mitgliedschaft in Parteien, Vereinen oder Gewerkschaften, noch sind für die ALG-II-BezieherInnen Reisen und Fahrten zu Verwandten und Freunden erschwinglich und Bewirtung derselben bei sich selber zuhause oder Geschenke an sie zu deren Geburtstagen und zum Weihnachtsfest. Nicht mal Portokosten für briefliche Kontakte zu ihren Nächsten sind für die Langzeitarbeitslosen auch nur annähernd in ausreichendem Maße berücksichtigt worden bei der Ermittlung des sogenannten „Regelsatzes“. Gleiches gilt für die Telefon- oder Mailingkosten.

Mit einem Wort: Hartz-IV, diese furchtbare, verfassungswidrige, menschlichkeitsfeindliche Gesetzgebung, hat über siebeneinhalb Millionen Mitbürgerinnen

und Mitbürger ausgegrenzt aus unserem Gemeinwesen. Sie leben seither buchstäblich außerhalb der Grenzen unserer Gesellschaft. Ihnen ist nichts mehr übriggeblieben, als bestenfalls am Radiogerät oder Fernseher noch „teilzuhaben“ an unserer Demokratie. Nicht einmal die Kosten für das Abo einer Tageszeitung können aus dem Regelsatz des ALG-II aufgebracht werden. Sozial und ökonomisch betrachtet, stellt Hartz-IV einen Totalausschluss aus unserer Gesellschaft dar. Was verfassungsrechtlich bedeutet: Alle Be-

teiligungsrechte politischer und sozialer Art, die unser Grundgesetz sämtlichen Bürgerinnen und Bürgern unseres Staatswesens eigentlich garantiert (unabdingbar, für ewig fest-

gehalten im Grundrechtskatalog unserer Verfassung), alle diese Teilnahme-rechte existieren de facto für die Langzeitarbeitslosen in unserem Lande nicht mehr.

Hartz-IV hat eine neue Menschenklasse geschaffen: die Menschenklasse deutscher Exilanten im eigenen Land. Wer heute von Menschen im „Elend“ spricht, der spricht dadurch auch dieses unvermeidbar mit aus – gleich, ob ihm dies bewusst ist oder nicht. ALG-II hat unbescholtene Bürgerinnen und Bürger millionenfach um ihre Rechte gebracht – um ihre „Rechtsgenossenschaft“, wie es in der Ursprungsbedeutung des Wortes „Elend“ bzw. „eli lenti“ noch ausdrücklich mitgemeint war. Hartz-IV hat millionenfach Mitmenschen abgeschoben auf einen fernen, elenden Kontinent. Es stellt insofern nur noch eine optische Täuschung dar, dass diese Mitmenschen in unserer unmittelbaren Nachbarschaft wohnen. In Wirklichkeit leben sie längst schon anderswo: in der Mülltonne unserer Demokratie, dort, wo längst auch schon unsere Verfassung gelandet ist.

Die SPD aber – an ihrer Spitze der damalige Obersozialdemokrat Schröder – hat am 14. März 2003 im Bundestag mit ‚Standing Ovations‘ dieser Entsorgung unserer Demokratie zugestimmt: der Vertreibung von Millionen von Menschen aus dem Geltungsbereich unseres Grundgesetzes – ins Elend, in unser inneres Ausland.

## **Der Verelendungsstag unserer Demokratie**

# Zwischen Führung und Aktiven

## Gedanken zu einer Seniorenkonferenz

Von Klaus Buschendorf

„Ich bin doch gar kein Metaller!“ – „Komm trotzdem“, sagte der zu mir, der später die Versammlung leitete. Es ging familiär zu. Die runden 80 Leute schienen sich alle zu kennen. Vom Rednerpult hörte man die üblichen Begrüßungsworte, Dankesworte. Ein Gast berichtete von einem Zusammentreffen mit der Kanzlerin. Man werde bald 100.000 Rentner zur Demo mobilisieren, wenn sich nicht bald etwas ändere, wurde ihr gesagt. Schulterzucken, macht mal. So fasste der Redner ihre Reaktion zusammen. Ein Vertreter der IG-Metall-Leitung berichtete von einer „historischen Frage“ aus den frühen achtziger Jahren. Soll man für die Verkürzung der Lebensarbeitszeit kämpfen oder für die 35-Stunden-Woche? Man habe sich für Letzteres entschieden. Und das sei richtig gewesen, betonte er. Ich frage mich: Weiß der Mann, dass er in Erfurt spricht? Wie sollen ostdeutsche Rentner einen Bezug haben zum Kampf der IG-Metall um die 35-Stunden-Woche?

Ich wende mich auf dem Tisch liegenden Materialien zu. Sie fesseln mich. Präzise, in nie gesehener Klarheit hat da jemand aufgelistet, wie die Rentengestaltung systematisch verschlechtert wurde. Der Betrug begann schon mit dem Beginn. Denn das Rentensystem der DDR war nicht umlagenfinanziert. Da war richtig Geld dahinter. Für die vereinigte Bundesrepublik war es ein Gewinn. Die Überführung entsprach der Enteignung von angespartem Eigentum, ein Verstoß gegen Artikel 14 des Grundgesetzes! Dann werden die vielen neuen Gesetze aufgelistet, hinter denen alle Bundesregierungen diesen Tatbestand verbargen. Und die „knappen Kassen“ des Staates? Wer schuf sie? Der Staat selbst schuf sie, weil er den Reichsten gab und den Ärmsten nahm. Es steht auch in diesen Unterlagen, wie die PDS, heute DIE LINKE, dagegen kämpfte – erfolglos, allein.

Der Vertreter der IG-Metall-Leitung wünscht der Versammlung einen guten Verlauf, er müsse sie „leider“ zu Mittag verlassen. Der Versammlungsleiter ändert sofort die Tagesordnung. Dann trete man jetzt in die Diskussion, damit

der Gast Anregungen mitnehmen könne. Dann kommt Kritik: Rentengleichung Ost ist wichtiger als Rente mit 67 – Renten sind ein Generationen übergreifendes Problem, Arbeiter von heu-

### Was ist Politik?

Ein Sohn fragt den Vater: „Was ist eigentlich Politik?“ Da sagt der Vater: „Also, mein Sohn, das ist ganz einfach. Sieh mal, ich bringe das Geld nach Hause, also bin ich der **Kapitalismus**. Deine Mutter verwaltert das Geld, sie ist die **Regierung**. Der Opa passt auf, dass hier alles seine Ordnung hat, also ist er die **Gewerkschaft**. Unser Dienstmädchen ist die **Arbeiterklasse**. Wir haben alle nur eines im Sinne, nämlich dein Wohlergehen, denn du bist das **Volk**. Dein Bruder, der noch ein Baby ist, ist die **Zukunft**. Hast du das verstanden, mein Sohn?“ Der Kleine überlegt und bittet seinen Vater, dass er noch mal eine Nacht darüber schlafen kann.

In der Nacht wird er wach, weil sein kleiner Bruder in die Windeln gemacht hat und fürchterlich brüllt. Da er nicht weiß, was er machen soll, geht er ins Schlafzimmer der Eltern. Da liegt aber nur die Mutter und schläft so fest, dass er sie gar nicht wecken kann. So geht er weiter ins Zimmer des Dienstmädchens, wo sich der Vater mit der jungen Frau vergnügt, während der Opa durch das Fenster unauffällig zuschaut. Alle sind so beschäftigt, dass sie nicht mitbekommen, dass der kleine Junge vor ihrem Bett steht. Also beschließt der Junge, unverrichteter Dinge wieder schlafen zu gehen.

Am nächsten Morgen fragt der Vater seinen Sohn, ob er nun mit eigenen Worten erklären könne, was Politik sei. „Ja“, antwortet der Sohn, „der **Kapitalismus** missbraucht die **Arbeiterklasse**. Die **Gewerkschaft** schaut zu, während die **Regierung** schläft. Das **Volk** wird vollkommen ignoriert und die **Zukunft** liegt in der Scheiße. **Das ist Politik.**“

*Unbekannter Autor*

te sind Rentner von morgen, weiß die IG-Metall-Leitung das nicht? Altersarmut wird nicht, sie ist schon ein Problem – noch nicht angekommen bei der Leitung? Eine eigene Gewerkschaft der Rentner, soll die erst kommen, ehe man aufwacht? In Mecklenburg gibt es schon einen eigenen Verein. Welche Daten legt man zugrunde, wenn man die Rentner beurteilt? Der das fragt, ist der Autor jener Texte auf meinem Tisch. Ich staune. Er sollte als Nächster sprechen, zu lasten seiner Redezeit geht diese Diskussion. Doch er sitzt nicht im Podium, er sitzt im Saal!

Vor Mittag antwortet der Leitungsvertreter. Er sei leider nicht die kompetente Person, das bearbeitet ein Anderer. Und man möge doch bedenken, dass erstmalig beim letzten Gewerkschaftstag die Anträge ostdeutscher Rentner nicht abgewiesen wurden. Er wisse natürlich nicht, was bei ihrer Bearbeitung am Ende stehe, da sei er nicht dabei.

Die Hessenwahl kommt mir in den Sinn. Die SPD war mit Inhalten angetreten und gewann die Wahl. Nun könnten sie diese Inhalte durchsetzen, gemeinsam mit der LINKEN. Aber eine bisher unbekannte Abgeordnete „profilert sich“, wirft der Siegerin „Wortbruch“ vor – man könne doch nicht mit der LINKEN! Nur noch Machtgerangel rauscht im Blätterwald – der „Wählerwille“, die Ziele, weshalb man die Wahl gewann – wenn interessieren die noch?

Und hier? Wird hier nicht auf andere Art abgelenkt, beschwichtigt – weg vom wirklichen Problem geführt? Bei solcher Führung kann Frau Merkel beruhigt arrogant sein – wer will die 100.000 Rentner auf die Straße bringen, eine solche Gewerkschaftsleitung?

Diese ostdeutschen Rentner in diesem Saal haben erlebt, wie eine dumme Führung tönte, aber ihr Volk nicht verstand. Diese Führung überlebte das nicht. Was könnten diese klugen Aktiven bewegen, wenn sie eine kluge, aktive Führung hätten?

„Komm trotzdem“, sagte der zu mir, der später die Versammlung leitete. Er muss gehnt haben, wie „der Laden lief“. Er gehört wohl zu den klugen Köpfen, die im Saal saßen. Doch – wohin gehört die „ferne Leitung“?

# Osterspaziergang in Fretzdorf 2008

Von Rainer Weigt

Trotz widriger Wettervorhersage sind wir die 150 km in die Kyritz-Ruppiner Heide zum Ostermarsch gefahren und haben es nicht bereut. Obwohl es kalt war, kam die Sonne raus und etwa 5000 Teilnehmer haben sich ebenfalls nicht abschrecken lassen. Unter dem diesjährigem Motto „Politik braucht Zivilcourage“, haben sich Bombodrom- und Kriegsgegner aller Art zum gewaltlosen Protest zusammengefunden.

Zwischen den gehaltvollen Reden gab es Musikeinlagen, zu denen auch getanzt wurde und für Kaffee und Kuchen ist auch vorgesorgt worden. Da durch den aufgeweichten Boden die vorgesehene Osterwanderung nicht ratsam war, wurde auf einen Rundkurs, auf den Straßen in Fretzdorf, ausgewichen. Den Dank meiner Beine an die Veranstalter.

Als erster Redner sagte Pfarrer und Friedensaktivist, Peter Kranz aus Berlin, ganz klar „Gott will keinen Krieg, sondern die Menschen sollen füreinander leben“. Danach kamen verschiedene Politiker zu ihren Beiträgen. Die Minister Woidke (Brdbg.) und Seidel (Meck-Pom.) sprachen sich zwar deutlich gegen die militärische Nutzung des Bombodroms aus, meinten aber Einsätze und Zweck der Bundeswehr seien sonst richtig und notwendig. Dafür gab es auch reichlich Äußerungen des Missfallens. Ein Sprecher der Grünen brach-

te, für Teile seiner Partei, eine andere Sicht der Dinge zum Ausdruck und besonders Kerstin Kaiser fand für „Die Linke“ klare Worte. „Wir wollen kein Bombodrom – nirgends. Aber wir wollen auch keinen Krieg – nirgends“. Auslandseinsätze und NATO-Integra-

einen Antrag ihrer Partei, an den Landtagspräsidenten, zur Verleihung des Verdienstordens Land Brandenburg, an die hiesige Bürgerinitiative. 16 Jahre friedlicher, gewaltfreier Protest haben Politik und Menschen verändert. Dieser Protest sei zu einem Lehrstück in



tion werden von ihrer Partei konsequent abgelehnt, dafür gab es kräftigen Beifall. Sie forderte Ministerpräsident Platzek auf, endlich bei der Bundesregierung gegen eine militärische Nutzung des Bombodroms tätig zu werden. Weiterhin berichtete Kerstin Kaiser über

Sachen Demokratie geworden. Weiterhin gab es Grußworte von abwesenden Friedensaktivisten, die mit viel Sympathie aufgenommen wurden.

Mit Musik und Tanz endete dieser Oster-spaziergang, trotz der Kälte, recht fröhlich.

## Thüringer Ostermarsch in Ohrdruf

Von Volker Pöschel

Trotz Kälte und nassem Schneegestöber kamen rund 300 Friedensbewegte dem Aufruf der Thüringer Friedenskoordination und DER LINKEN nach. So konnte man bei der Eröffnung am Ohrdrufer Bahnhof ein buntes Meer von Fahnen und Transparenten sehen. Friedenskämpfer aus Gera, Südthüringen, von Eisenach und sogar aus dem Eichsfeld hatten den Weg nicht gescheut.

Henry Köster (IG BAU) sprach dann von den Problemen der Gewerkschaft: Eine Schließung des Truppenübungsplatzes vernichtet auch Arbeitsplätze. Die Anwesenden zu mindestens hatten

den Frieden als höheres Gut erkannt, zumal eine friedliche Nutzung auch neue Arbeitsplätze schaffen kann. Neben dem Demozug „marschierte“ Clowns und den Abschluss bildete ein sehr disziplinierter „Schwarzer Block“ junger Antifas tatkräftig unterstützt vom „grünen Block der Gewerkschaft der Polizei“.

Erster Zwischenstopp war am Gedenkstein für den Todesmarsch der Häftlinge des Sonderlagers S III. Hier sprach Wolfgang Gehrcke zur historischen und heutigen Verantwortung. Zum Afghaneinsatz der Bundeswehr sagte er „Wenn man in der Sackgasse ist, hat es keinen Sinn, nach vorn zu rennen“ Im

Namen der Teilnehmer wurde ein Blumengebinde niedergelegt.

Auf dem Markt dann Statements von Ina Leukefeld und der Antifa Südthüringen.

Dann zog der Zug der Friedensfreunde weiter zum Haupttor des Truppenübungsplatzes. Hier sprachen dann unter anderen Gabi Zimmer zu den europäischen Dimensionen, der Theologe Peter Franz und Roland Hahnemann. Alle drei betonten, dass der Kampf für eine friedliche Nutzung einen langen Atem brauche.

In diesem Sinne sahen es auch die Teilnehmer, die sicher zum nächsten Ostermarsch wieder Ohrdruf auf dem Termin-kalender stehen haben.

# Leserbriefe und Lesermeinungen



## Buchenwald 2008

Von Max Graffunda

Die Gedenkstätte Buchenwald liegt nicht nur „im Herzen Deutschlands“, sie ist auch eng verbunden mit der Stadt Weimar, immerhin im Jahr 2000 Kulturstadt Europas. Buchenwald als historischer Ort ist ein bleibendes Symbol für die Missachtung der Menschenrechte und Menschenwürde. Das KZ und die heutige Gedenkstätte dokumentieren auch die europäische Dimension der inhaltlichen Thematik, waren doch hier Menschen aus weit über 30 Nationen eingekerkert.

Buchenwald zeigt aber auf der anderen Seite auch eine Perspektive, die das Leiden und die Verfolgung überwinden kann, das solidarische Handeln, den internationalen Widerstand, der in dem aktiven Beitrag der Häftlinge für die eigene Befreiung am 11. April 1945 mündete.

Aus diesem Handeln entspringt auch der Schwur der Häftlinge von Buchenwald vom 19. April 1945, in dem es

heißt: „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung, die Schaffung einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel! Das sind wir den gemordeten Kameraden



schuldig!“ Damit ist Buchenwald nicht nur ein Symbol des faschistischen Terrors, sondern auch des antifaschistischen Überlebenswillens.

Im Jahre 2008 ist der 60. Jahrestag der Verabschiedung der Deklaration der universellen Menschenrechte. Die Erinnerung an dieses Datum soll der Aus-

gangspunkt sein – der Kampf der Völkergemeinschaft gegen Faschismus und Krieg als Anknüpfungspunkt für eine symbolische Aktion mit Jugendlichen aus vielen europäischen Ländern genommen werden. Es geht um die Verteidigung der Demokratie und den Widerstand gegen (Neo-)Faschismus.

Mehr als 1000 Jugendliche aus verschiedenen europäischen Ländern werden sich um das Wochenende des 12./13. April treffen und der Opfer gedenken, aber auch Möglichkeiten des aktiven Widerstandes gegen die braune Gefahr ausloten.

Es soll in der Veranstaltung und in der Begegnung zwischen den jungen Menschen gemeinsam mit Veteranen deutlich werden, dass Freiheit und Demokratie, dass die Menschenrechte bis heute bedroht sind und man wachsam und aktiv gegen Faschismus und Krieg, für Demokratie und Menschenrechte sein muss.

**Aus dem Konzept des FIR (Fédération Internationale des Résistants) für das Wochenende.**

## Ausgerechnet Ackermann!

Von Hans Fricke

Ausgerechnet der Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann, Inbegriff für neoliberale Narrenfreiheit der Finanzmärkte, besitzt angesichts der weltweiten Finanzkrise die Stirn, den Staat um Hilfe zu ersuchen. Deutschlands mächtigster Finanzmanager, Vorzeigeakteur des neoliberalen Irrsinn, glaubt plötzlich nicht mehr an die Selbstheilungskräfte der Märkte und will nach jahrelanger Privatisierung der traumhaften Gewinne die von Bankmanagern verursachten Milliardenverluste uns Steuerzahlern aufbürden.

Bundesregierung und Ministerpräsidenten der Länder reichten bereits Milliarden an Steuergeldern aus, um die Verluste einiger Landesbanken auszugleichen, Summen, mit denen Bildung gefördert und Armut hätte bekämpft werden können. Auch jetzt findet die Aufforderung von Ackermann, die öffentliche Hand solle den von ihnen ange-

richteten Scherbenhaufen beseitigen, beim Bundesfinanzminister Gehör. Leider gibt es keinen Grund daran zu zweifeln, dass CDU und SPD dafür sorgen werden, dass die gegenwärtige Finanzkrise ihren typischen Verlauf nehmen wird, d. h., das Volk der Steuerzahler wird die Zeche mit neuen „Reformen“ bezahlen, wobei die Hauptlast einmal mehr von den Lohnabhängigen,

phezeigung, dass bei einem Profit von 300 Prozent kein Verbrechen existiert, welches das Kapital nicht riskiert, selbst auf die Gefahr des Galgens, findet heute seine Bestätigung. Verständlich, dass die für das gesellschaftliche Desaster in der Bundesrepublik verantwortlichen „Eliten“ den Verfasser des Klassikers „Das Kapital“ fürchten wie der Teufel das Weihwasser.



den Kranken, Alten und Armen zu tragen sein wird.

Des Desasters Ursprung ist zügellose Gier nach schnellem und hohem Profit. Der Vordenker Karl Marx hat nachgewiesen: „Kapital hat einen Horror vor Abwesenheit von Profit.“ Und die Pro-

Statt staatlicher Hilfsprogramme für angeschlagene Banken auf Kosten der Wenigverdiener und Verarmten wäre Verstaatlichung angesagt. Sie wäre nicht nur billiger, sondern auch ein Gebot sozialer Gerechtigkeit und ein wirksamer Schutz vor erneutem abenteuerlichen Wirken der Ackermann & Co.

# Leserbriefe und Lesermeinungen



## Wo bleiben Schlussfolgerungen?

Von Dietrich Frank

Mit Freude stelle ich bei der Lektüre der Zeitung „Artikel Eins“ fest, dass Inhalt und Darstellung von ausgereifter, professioneller Art sind. Dass Informationen an betroffene und interessierte Menschen gegeben werden, ist gute Basisarbeit. Damit wird noch keine Veränderung der gezeigten Missstände herbeigeführt. Die Schalthebel in den Bereichen Finanzen, Wirtschaft und Staatsführung befinden sich leider im abgesicherten Modus. Diese Menschen zu erreichen, ist in meinen Augen von höchster Wichtigkeit. Im Arbeitsamt Gotha wurde ich durch die abfällige Bemerkung einer Mitarbeiterin auf Ihre Zeitungsverteiler aufmerksam gemacht: **„Ach, da sind doch diese Chaoten wieder!“** Doch lesen denn die aufgestiegenen und wohlverdienenden Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes, die Beamten, Politiker und sonstigen Entscheidungsträger Artikel, die Mängel ihrer Arbeit aufdecken und anprangern? Wie nah lassen sie Probleme an sich und ihre Tätigkeit heran? Hören die überhaupt zu? Nein, weil sie dafür kein Geld bekommen! Existiert eine Lobby der 20 Millionen Menschen, die keine Arbeit haben oder im Niedriglohnsektor arbeiten müssen? Nein! Sollte man nicht versuchen, z. B. Juristen wie auch normal und sozial denkende Unternehmer ins Boot zu holen, die letztlich Lobbyarbeit betreiben können, ja müssen?

Ich finde, dass Leserbriefe wie Zeitungsartikel meist nur zur 75% fertig geschrieben sind. Was nützt es denn, wenn alle Bewohner eines Hauses über das defekte Dach berichten? Was bringt es, wenn man jammert, dass das Dach

bereits 100 Jahre (angeblich) zur Zufriedenheit funktioniert habe? Entscheidend ist doch, dass jeder Bewohner über eine Schlussfolgerung nachdenkt und darüber spricht! 20 Millionen sollten nachdenken und ihre Schlussfolgerungen ziehen! Zeigt mir eine „Volkspartei“, die 20 Millionen Mitglieder hat! Arbeitslose, „Fastrentner ab 45“, Geringstverdiener usw. sind ein Potenzial, aber leider nur eine lose Ansammlung und



daher machtlos. Die einen laufen in die grüne politische Ecke, andere findet man auf der gelben Plattform und manche machen gleich ihr Licht aus, damit alles schön schwarz ist. Politikverdrossenheit dieser 20 Millionen kommt denen äußerst gelegen, die nur ihre Interessen als schützenswert ansehen und dies bisher gut absichern konnten, weil 20 Millionen ...

Für mich persönlich haben Marx, Engels und „böse Kommunisten“ keine Bedeutung in der Meinungsbildung. Meine Meinung ist entstanden durch Arbeitslosigkeit, besonders die Abhängigkeit vom und die „Zusammenarbeit“ mit dem Arbeitsamt wie auch durch öffentliche Auftritte von hochdotierten Vertretern des Finanz- und Wirtschaftskomplexes. Die sogenannten und von

Politikern beschworenen Selbstregulierungen sind eine Farce, deren Auswirkungen vor allem jene 20 Millionen Menschen zu tragen haben. Ich finde, wenn die Auswirkungen fehlgeschlagener „Selbstregulierungen“ des kapitalistischen Systems dem falschen Bevölkerungsteil aufgebürdet werden, sollte dieser Schlussfolgerungen ziehen! Will man nicht nass werden, muss man dagegen handeln! Nehmen wir uns ein Beispiel am Arbeitsamt: Hier will man kein Fahrgeld ausgeben, also legt man fest, dass bis 6 EUR nichts gezahlt wird. Den Einzugsbereich des Arbeitsamtes (mein Sammelbegriff für die Bundesagentur für Arbeit und die ARGE) kann man teilweise mühelos ablaufen oder mit dem Fahrrad abfahren.

Ich rufe jeden auf, seinen Leserbrief bzw. Artikel mit einer Schlussfolgerung zu beenden! Wenn ich merke, dass ein wichtiges Teil an meinem Auto den Ansprüchen nicht mehr genügt, bin ich gesetzlich zu einer Schlussfolgerung verpflichtet! Verdammte, wenn mir die gesellschaftlichen Gegebenheiten dieses Landes kein menschenwürdiges Leben mehr ermöglicht, soll ich schweigen? 20 Millionen Menschen sind mit mir in einem Boot! Lest und interpretiert das Grundgesetz, in dem großblumig von lebenswichtigen Dingen geschrieben wird! Nehmt die Gesellschaft beim Wort, wenn sich der Staat verselbstständigt und die Bevölkerung als lästiges Übel ansieht, für die er eigentlich zu sorgen hat. Wenn 20 Millionen Menschen tiefgründig darüber nachdenken und fragen: Wollte ich je, dass es mir heute und zukünftig ausgesprochen schlecht geht und die Altersarmut für mich unausweichlich ist?

## Es reicht, Andre Briel

Von Hans Fricke

Es wird zu einer lästigen Gewohnheit, dass einer der führenden Genossen der Linkspartei, ihr sogenannter Vordenker und EU-Abgeordneter Andre Briel, die Öffentlichkeit mit politischen Äußerungen konfrontiert, die im Widerspruch zu Positionen der Linkspartei stehen. Mit seiner jüngsten Unterstützung ei-

nes Entschließungsantrages für den Auswärtigen Ausschuss des Europaparlaments, der sich für die Fortsetzung und den Ausbau der Besatzung Afghanistans durch westliche Armeen ausspricht, demontiert Briel in trauriger Gemeinsamkeit mit dem CDU-Politiker Jürgen Schröder nicht nur die Glaubwürdigkeit der Antikriegspolitik der Linkspartei. Er fällt auch den Tausenden Menschen in den Rücken, die unter der Losung „Bundeswehr raus aus

Afghanistan“ demonstrieren. Deshalb halte ich es für hoch an der Zeit, dass Andre Briel sich für seine immer unerträglicher werdenden Extratouren eine andere Partei sucht. Für „Faule Eier“ aus Brüssel dürfte in einer Partei, die nicht zuletzt wegen ihres konsequenten Antikriegskurses immer mehr Wählerstimmen gewinnt, nicht länger Platz sein.



# Leserbriefe und Lesermeinungen



## Reaktionen auf „Wo bleiben Schlussfolgerungen?“

### Zum Umgang mit „Chaoten“

Von Angelika Ferkel

Dieses Jahr und das kommende sind geprägt durch die vielen Wahlen auf allen Ebenen. Das Modell der ARGE in seiner jetzigen Form ist wohl eher ein Auslaufmodell.

Wenn sich nun aber das Kräfteverhältnis entscheidend ändert und die ARGE'n zum Optionsmodell assimilieren oder mutieren, dann kommt mir eine alte Bauernweisheit in den Sinn: „Sei freundlich auf dem Weg nach oben, du könntest denselben auf dem Weg nach unten wiedertreffen.“

Es muss uns also gelingen eine breite Einheitsfront, ich möchte diesen Begriff

hier einmal nutzen, aller sozial engagierten Kräfte zu schaffen. Diese Kräfte gegen Kinder- und Altersarmut, Klassensystem in Bildung und Gesundheit, usw. sollten und müssen doch wohl ge-

Nun sind wir ja alle nur Menschen und keiner ist fehlerfrei. Wehe dem, wer da denkt, dass die neuen Funktionsträger nicht „nachtragend“ sind. Es ist eine natürliche menschliche Eigenschaft!



meinsam an die Lösung dieser Probleme gehen. Es darf nicht mehr jeder sein eigenes Süppchen kochen. **Uneigennutz** ist ein Weg zu Erfolg und gemeinsam sind wir stark.

Soviel zu der Einschätzung von Mitarbeitern der ARGE in Gotha zum Thema:

**„Ach, da sind doch diese Chaoten wieder!“**

## Noch mal über ...

Von H.-J. Adler

Im Prinzip ist hier zusammengefasst, was wir seit Jahren bei den Montagsdemos versucht haben: die Menschen aufzurütteln und zum Mitmachen zu bewegen. Das Ergebnis kennt jeder. Beim Meckern sind alle dabei, aber um sich selbst zu engagieren, fehlt der Mut,

der Antrieb und irgendwie haben sich fast alle mit den Gegebenheiten arrangiert. Es könnte ja auch noch schlimmer werden. Doch wie schlimm soll es noch werden, damit die Masse der Betroffenen sich endlich ihrer Macht besinnt?

Unternehmer mit ins Boot zu holen, ist im Prinzip kein schlechter Gedanke, funktioniert aber nur in Ausnahmefällen. Ich weiß, wovon ich rede, denn im

weitesten Sinne bin ich selbst einer und habe es versucht.

Bei den heutigen Bedingungen geht eine soziale Betriebsführung in die Hose. Beschäftige ich meine Angestellten zu einem menschenwürdigen Lohn, kann ich meinen Betrieb nach einer sehr kurzen Zeit dichtmachen. Die Alternative ist: die absolute Ausbeutung meiner Mitarbeiter, um konkurrenzfähig zu bleiben. Das will ich nicht, da ich am Monatsende meinen Mitarbeitern noch in die Augen sehen möchte. Also bleibt mir nur, mich allein durchzuschlagen. Es gibt, gerade im Dienstleistungssektor genug gewissenlose Konkurrenten, die alle von den gerade durch die Arbeitsämter bzw. ARGEN gebotenen Möglichkeiten (Probearbeit ohne Bezahlung, Praktika, 1-Euro-Jobs usw.) nutzen, um sich einen Vorteil zu schaffen. Dazu zählen auch Hungerlöhne, welche sogar im öffentlichen Dienst mittlerweile gang und gäbe sind.

Schlussfolgerung ist: Zuerst müssen wir die Menschen überzeugen, sich nicht mehr von Bild und Co. beeinflussen zu lassen. Dann besinnen sie sich vielleicht auch auf die Kraft, die in der Gemeinschaft liegt.

Doch das ist nur ein Anfang. Denken wir nach, was danach nötig ist?



© Elisabeth Monsig

# Linke Gesellschaftsalternative (Teil 5)

## Überlegungen zu Inhalt und Strategie

Von Klaus Buschendorf

Wir sollten nicht nur über die Abwehr der Agenda 2010, Hartz IV und ihrer Folgen reden und Aktionen dazu führen. Dies ist eine Verteidigungsstrategie, bei deren Durchführung wir uns dort freuen, wo es gelang, die Angriffe des Neoliberalismus in ihrer Wirksamkeit zu mindern. Dauerhafte Erfolge werden wir so nicht erzielen. Wir müssen diese Gesellschaft verändern. Sonst bleibt alles Stückwerk, was wir tun.

Wir erinnern das heutige Management an seine Einsicht. So zu handeln, aus „Humankapital“ gesicherte Mitarbeiter zu schaffen, wird die Produktivität der Unternehmen erhöhen, ist im Sinne globaler Wettbewerbsfähigkeit. (Bei „Toyota“ leisten Vorschläge von echten Mitarbeitern viel für den technischen Fortschritt.)

**Wir streben nach Menschenwürde.** Sie darf nicht im Neoliberalismus untergehen, weil heute Besitz von Geld über Gebühr Freiheit und Menschenwürde dominiert.

Und **wir fordern Solidarität.** Wir fordern sie von allen ein, **zuerst von** denjenigen, denen sie am leichtesten fällt: **den Superreichen.** Ihr Verständnis für das Gemeinwesen wäre **ihre klaglose**

**Zustimmung zu diesem Text** und der Wiedereinführung der **Vermögenssteuer** für natürliche Personen.

Ist diese Alternative nicht beste abendländische Tradition aus Christentum und Humanismus?

Es kann nur eine breite Volksbewegung Träger des Kampfes um solche Ziele



sein. Ihre potenziellen Mitglieder sind alle Menschen, die nicht bewusste Helfer der Lobby sind. Das umfasst auch Kleinunternehmer und Mittelständler bis hin zu Unternehmerverbänden, auch Unternehmerkreise, die als Zulieferer von großen Konzernen in aussaugende Beziehungen gezwungen und damit „entreichert“ werden. Das Bewusstsein für diese Tatsache ist bei diesen Mittelständlern kaum ausgeprägt und (wenn

überhaupt vorhanden) schwindet es, je mehr der Zulieferer dem großen Konzern verbunden ist.

Diese breite Volksbewegung muss erst noch entstehen.

In unserer globalisierten Welt müssen diese Bedingungen zumindest für unser Europa durchgesetzt werden. Vor dieser Notwendigkeit sollte uns nicht bange sein. Die Menschen, die dazu fähig sind, denken ähnlich von Portugal bis Polen.

Nun, da wir eine Vision entwickelt haben, wie unsere Gesellschaft aussehen sollte, die allen ihren Bürgern **Freiheit, Menschenwürde, Solidarität** garantieren kann, ist es Zeit, sie zu benennen:

Wir vollenden den Ausbau der Bundesrepublik Deutschland, die in ihrem Grundgesetz Artikel 20(1) verlangt: „Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.“ **Es ist nichts weiter als die Demokratie, die wir mit diesen Zielen perfektionieren. Demokratie heißt Volksherrschaft.** Allein sie ist in der Lage, unser Leben auf diesem Planeten zu sichern.

Was wäre die erste Aufgabe auf dem Weg zu dieser Veränderung unserer Gesellschaft? **Ein neues Steuersystem schaffen nach diesen Vorgaben.** Technokratisch ist das leicht zu bewältigen.

## Ein „Kriegskind“ vergleicht

Von Wolfgang Richter

Landläufig wird behauptet, es ist alles vergänglich, auch lebenslänglich. Folgt man den Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft, findet man diese Volksweisheit im wesentlichen bestätigt. Selbst Reichtum muss nicht eine unveränderliche Größe sein. Die Armut dagegen scheint von der Vergänglichkeit nicht berührt zu werden.

Mir, als ehemaligem Kriegskind, drängen sich Vergleiche auf. 1946 - ich war elf Jahre jung und durfte mit einer Berechtigungskarte, ausgegeben von der Stadt Leipzig, täglich einen Liter Suppe in der Abholstelle der **V o l k s k ü c h e**

empfangen. Der 2. Weltkrieg war gerade zu Ende gegangen.

2008 - in Deutschland gibt es ca. 750 **T a f e l n**, in denen sich Bedürftige mit einem Berechtigungsschein für ihre Mahlzeiten Lebensmittel abholen dürfen. 63 - dreiundsechzig - Jahre nach Kriegsende - 63 Friedensjahre, dennoch „Volksküche“!

In einem der reichsten Länder der Welt gibt es Kinderarmut, Massenarbeitslosigkeit, keinen existenzsichernden Mindestlohn und deshalb Aufstocker (das sind Arbeitnehmer, die trotz Arbeitseinkommen zusätzlich staatliche Leistungen in Anspruch nehmen müssen). Der Bundespräsident, Horst Köhler, hat in seiner Antrittsrede erklärt:

„Deutschland ist wieder gespalten, nicht in Ost und West, sondern in arm und reich“ und „wir müssen zu einem Land werden, in dem wir nicht zulassen, dass Kinder verwaorlosen.“ Am Vorabend des 3. Oktober 2007: „Der Aufstieg des einen darf nicht zum Abstieg des anderen führen.“



Recht hat Herr Köhler. Aber: Wurde nicht schon einmal die Frage gestellt:

**„W a s t u n ?“**

Aber ich frage auch: Wer hat Deutschland bloß so heruntergewirtschaftet, dass wir wieder Volksküchen (Verzeihung, Tafeln) brauchen? Wir hatten doch gar keinen Krieg?

# Marx ist nicht gestorben (2)

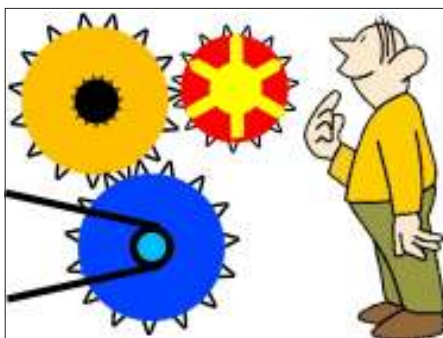
Von Rainer Thiel

In unserer vorangegangenen Ausgabe hatte ich mich lustig gemacht über einen Professor aus Berlin, der vor fünf Jahren erklärt hatte, „Marx ist der größte Ökonom des 19. Jahrhunderts gewesen.“ Das hatte mich provoziert, dem Professor meine Bücher zu schenken, wo nachzulesen ist: Marx war Philosoph und Ökonom, fürs 19., fürs 20. und fürs 21. Jahrhundert, für mich der Aufregendste von allen, für Ökonomen schwer zu lesen. Um das zu erklären, unterscheide ich **zwei Brennpunkte** im Werk von Marx und Engels. Damit komme ich zum ersten der drei Schwerpunkte meiner Marx-Beiträge in **Artikel Eins**:

Zwei Zentren sind in Marxens Werk. Sie überschneiden sich, sind aber trotzdem deutlich zu unterscheiden:

- 1) **Ausbeutung** und ihre Aufhebung.
- 2) Die **Entfremdung** und ihre Aufhebung. Aufhebung der Entfremdung bedeutet Sozialismus.

Zur Ausbeutung nur ganz kurz: Die meisten Menschen sind Arbeiter im weitesten Sinne des Wortes. Mit ihrer Arbeitskraft erzeugen sie **Mehrwert**. (Die Angestellten sind daran beteiligt.) Der Mehrwert ist aber ihrer Verfügung entzogen. Natürlich wird heute der Mehrwert kaum vom kleinen Unternehmer in Dippoldiswalde oder Bischoffswerda angeeignet. Das wird auch ver-



ständig, wenn wir die Bände 2 und 3 von Marxens Kapital beachten, in denen die **Zirkulation und der Gesamtprozess** des Kapitals analysiert ist. Per Zirkulation des Kapitals und mit Staatshilfe wird der Mehrwert mehr oder weniger auch den Kleinunternehmern entzogen und von Konzernen, Banken, Groß-Aktionären und Groß-Managern

angeeignet. Von unten nach oben verschoben. Misswirtschaft, Steuerflucht und Korruption kommen hinzu. Weil das der Staat fördert, kann die Mehrwertaneignung politisch bekämpft werden. Warum das so lasch geschehen ist, heute sogar rückgängig gemacht wird, weil die DDR nicht mehr existiert, lässt sich mit dem Entfremdungs-Syndrom erklären.

Aufhebung der Ausbeutung ohne Aufhebung der Entfremdung ist nicht möglich

„Überhaupt handelt es sich nicht um die Frage, ob das Proletariat .... die Produktionsinstrumente, Rohstoffe und Lebensmittel einfach gewaltsam in Besitz nimmt, ob es sofort Entschädigung dafür zahlt oder das Eigentum daran durch langsame Ratenzahlungen ablöst. Eine solche Frage im voraus und für alle Fälle beantworten zu wollen, hieße Utopien fabrizieren, und das überlasse ich andren.“

Friedrich Engels in Marx Engels Werke MEW Band 18, Seite 282.

Die meisten Menschen werden nicht nur ausgebeutet. Den meisten Menschen ist noch viel, viel mehr entzogen als der Mehrwert. Reden wir also über **Entfremdung**. Zur Entfremdung gehört auch die Ausbeutung, aber noch viel mehr:

1. Die Disposition allein schon des physischen **Produkts** ist dem Arbeiter entzogen, das Produkt ist dem Arbeiter „entfremdet“.

2. Im Produkt ist konstantes und variables Kapital geronnen. Das variable Kapital – der Arbeiter – schafft mehr Produkt, als ihm in Form von Lohn vergütet wird. Das **Mehrprodukt** nimmt die Form des Mehrwerts für den Kapitalisten an. Dass das Mehrprodukt dem Arbeiter durch die Produktionsmittel-Eigentümer entzogen ist, heißt: Auch das Mehrprodukt wird dem Arbeiter „entfremdet“. In diesem Sinne **fällt Ausbeutung mit Entfremdung zusammen**.

3. Die **Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel** ist dem Arbeiter entzogen. Das ist die schlimmste Form der Entfremdung. Sie spielt die Schlüsselrolle. „Je mehr der Arbeiter sich ausarbeitet, um so mächtiger wird

die fremde, gegenständliche Welt, die er sich gegenüber schafft....“ (MEW 40.512 ) Heute scheint es ja, dass der Arbeiter froh sein kann, wenn ihm in



der Nähe seines Wohnorts ein Unternehmen einen Arbeitsplatz bietet. Aber den Unternehmen in fremder Hand ist es egal, ob sie dem Arbeiter dienen. Das hängt auch meist nicht vom einzelnen Unternehmer ab. Der einzelne Unternehmen ist selber den Zwängen des ganzen Systems, des Kapitalismus, unterworfen.

Deshalb ist den Unternehmen egal, ob der Arbeiter Angst haben muss, seinen Job zu verlieren. Und wenn er arbeitslos ist, verliert er den letzten Rest seiner Menschenwürde, ist Sklave von Harz IV, oder er muss er auswandern. Er kann mit seiner Familie auswandern, er kann sich auch von seiner Familie trennen. Früher trennte die Mauer zumeist entfernte Verwandte voneinander. Heute werden Ehepartner voneinander getrennt. Junge Frauen und junge Männer verzichten darauf, Kinder zu zeugen. Und wenn der Arbeiter ausgewandert ist, dann kann es passieren, dass die Fabrik im Ausland ihn bald auch nicht mehr haben will. Die gegenständliche Welt ist dem Arbeiter fremd.

**So weit fallen Aufhebung von Ausbeutung und Entfremdung zusammen.**

In unsrer nächsten Ausgabe wir erläutern, wieso die Entfremdung weit, weit über die Ausbeutung hinaus geht und wieso es die Entfremdung erschwert, die Ausbeutung zu überwinden.

# Sintflut

Es wird sein eine Zeit, da ist alles mit allem verknüpft.

Aus „Filosofische Märchen“  
Von Klaus Buschendorf, Erfurt  
ISBN 3-8311-4552-0

Als er am Abend auf seinem Nachttisch das Buch liegen sah über die Götter- und Sagenwelt des alten Griechenland, stand sofort der Traum wieder vor ihm, den er nachts zuvor träumte. Ihm

die Menschheit – nicht ihr!“ – Donner – Schwärze – Licht – Donner – die Börse stürzte ein. Die Welt ging unter.

Da gab ihm Thales sein „elftes“ Gebot. ... der Baum, der Stamm, der Ast ... „... ihr handelt wie der Bergbauer, der den Hang abholzt, dem später die Gerölllawine sein Haus begräbt. Tau-



schien, er begegnet ihnen bald wieder, Zeus, dem Göttervater und Thales von Milet. Was käme noch auf ihn zu? Bang schlief er ein ...

„Am Grunde der Moldau wandern die Steine, es liegen drei Kaiser begraben in Prag. Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine. Die Nacht hat zwölf Stunden, dann naht schon der Tag. Es wechseln die Zeiten, die riesigen Pläne der Mächtigen kommen am Ende zum Halt, und gehn sie einher auch wie blutige Hähne, es wechseln die Zeiten, da hilft kein Gewalt.“

(Aus „Schweijk im zweiten Weltkrieg“, Musik von Hanns Eisler, gesungen von Gisela May)

Er fand sich wieder in der Börse. Und es sah gut aus. Die Kurse knallten in den Keller, besonders die der „Mitbewerber“ ... Er schoss den Konkurrenten sturmreif ... Das kannte er doch? ... Ein Blitz knallte mit grellem Schein durchs Fenster ... Zeus: „... setzt ihr Geld als Waffe ein – werden wir es euch wieder nehmen, das Geld. Eine zweite Chance soll die Menschheit bekommen,

sende Flugzeuge verbrennen Sauerstoff, Regenwälder werden brandgerodet. Siehst du jetzt die Zeichen? Du findest noch mehr, wenn du nur suchst. Steuere gegen! Nimm dein Geld nicht zum Kampf, den Anderen kaputt zu machen! Forche, schaffe Neues, setze Erforschtes um, gib Arbeit, tue Gutes! Mache wirklich Wettbewerb, nicht Krieg gegen den Anderen, schaffe Besseres, Billigeres! Sonst – schafft ihr eure nächste Sintflut wieder selber.“

Als er wusste, er wird weiter leben, war ihm die Angst genommen. Ewigkeit wehte ihn an. Er spürte keine Angst davor. – „Du hast noch etwas Zeit, in dieser Welt zu verweilen. Nutze sie und denke nach. Ich lasse dich jetzt allein ...“

Er sah nichts mehr, nicht mehr diesen Raum, nicht mehr diesen Thales von Milet. Seine Gedanken verloren alle Enge und alle zeitlichen Dimensionen. Er lauschte Thales Worten nach: „... eure nächste Sintflut wieder selber ...“

Die Pyramiden kamen ihm in den Sinn. Ägyptische Pyramiden, mexikanische, Pyramiden auf Mittelmeerinseln, überall

entdeckten sie jetzt Forscher, sodass man in ihren Kreisen sprach: Die Erde – Planet der Pyramiden. Viele waren kaum noch deutbar. Bei allen bestaunte man ihre Exaktheit, ihre genaue astronomische Ausrichtung. Woher kannten diese Menschen dieses Wissen! Von Theorien hörte er, dass sie genauer ausgerechnet seien, als wir sie heute bauen könnten – auf einen Sternenhimmel vor zwölftausend Jahren!

Wenn nun diese Menschen vor Zehntausenden von Jahren sich schon einmal entwickelten wie wir und dann – ihn schauderte: „... eure nächste Sintflut wieder selber ...“ – Wenn es sie gegeben hätte? Wir würden nichts mehr finden von ihren Computern, ihrer Plaste, ihren Straßen und Städten, ihren Feldern – ihren Kriegen. Nur Steine wie die Pyramiden könnten überdauern.

Er wachte schweißgebadet auf mit der bängigen Frage: Ist wirklich schon einmal alles da gewesen, nur ein kleines bisschen anders?

Kampagne

Arbeit  
fair  
teilen!



Ach, das ist ja wunderbar!  
Kataloge sind schon da,  
Kleider, Schuhe und Geschirr.  
So viel Schönes macht ja wirr.  
Brauchst Dir keinen Kopf zu machen,  
kannst bestellen alle Sachen.  
Zum Bezahlen bleibt Dir Zeit,  
Vierteljahr – wie Ewigkeit.  
Doch – die Zeit geht schnell vorbei,  
ist im Grund ein faules Ei.  
Denn bei dieser Politik,  
packt Dich Panik im Genick.  
Zukunft bringt gewiss nicht mehr  
von dem “Zaster“ für Dich her!  
Die „Hohe Kante“ ist vergessen,  
von Mehrwertsteuer aufgefressen!  
Brille kaputt oder Zahnprothese,  
um Zahnücke mach kein Gewese,  
kannst in der Suppenküche essen  
und Deinen Kummer auch vergessen.  
Wenn die Regierung ruft zur Wahl  
bist Du zum Kreuzchenmachen da  
Wähl lieber die Gemeinsamkeit  
mit Kämpfern für Gerechtigkeit!

Elisabeth Monsig

# „Guten Appetit!“

**Sensation:**

## Die SPD entdeckt uns Arme als Esser wieder - was wir ihr wirklich danken sollten

Von Holdger Platta

Mein Freund Ypsilon, ein schneller Kopf und keinem rabenschwarzen Scherz abgeneigt, widersprach mir sofort, als ich mich vor einigen Wochen furchtbar aufregte. Ich hatte ihm gerade von dem famosen SPD-Politiker erzählt, der für uns ALG-Zweier einen prima Essensplan hat ausrechnen lassen: Ihr wisst schon, der Berliner Finanzsenator Sarrazin, der beweisen wollte, dass wir Arbeitssuchende ganz toll von Hartz-IV leben könnten, sogar essen und trinken sei unter ALG-II-Bedingungen noch möglich! – Und da sei doch dieser Ex-Spitzenpolitiker Heiner Geißler von der CDU dahergekommen und habe einfach nachgewiesen, dass Sarrazins Menüvorschläge gerade mal reichen für eine permanente Mangelernährung. Wie gesagt: Mein Freund Ypsilon bremste mich natürlich sofort.

Was ich denn hätte, entgegnete Ypsilon, ALG-Zweier wie ich, ich solle mich doch erstmal an Münze erinnern, der sei doch auch – ob man's glauben will oder nicht – SPD-Mitglied. Der habe vor einigen Monaten sogar gesagt: Wer nicht arbeite, der solle überhaupt nicht essen! Und dann fuhr mein Freund Ypsilon fort: „Das ist doch ein enormer Fortschritt bei der SPD, lieber HaPe! Unlängst gönnte uns die SPD noch den Hungertod. Jetzt billigt sie uns immerhin schon Unterernährung zu!“ Naja, da wusste ich natürlich nichts zu sagen,



denn wo er Recht hat, hat Freund Ypsilon Recht. Und Unterernährung ist ja immerhin auch schon was. Aber im Ernst: ganz aufgegangen, scheint mir, ist den meisten Menschen wohl bis heute nicht, was sich diese SPD da an neuer

Volksgesundheit leisten will. Oder geht es in Wahrheit schon längst um etwas anderes: um aktive sozialdemokratische Bevölkerungspolitik? Ist doch noch gar nicht so lange her, dass da ein Professor vom „sozialverträglichen Frühab-

kaum weniger verrückt, dass es sein „Sozialministerium“ war und ist, welches in zentraler Funktion für dieses Vernichtungsprogramm an unserer körperlichen Wohlfahrt gesorgt hat. Durchaus nicht übertrieben also, dieses Ministerium umzubenennen in „Krankheitsverbreitungsministerium“. Aber wieso eigentlich nicht? Was wir an Kalorien sparen, spart damit unser Staates eben an Zaster. Und um die „Gesundung“ unserer Wirtschaft muss

**Hartz-IV-Menü à la Sarrazin** Speiseplan eines Ein-Personen-Haushalts

	TAG 1	TAG 2	TAG 3
<b>FRÜHSTÜCK</b>	2 Brötchen 0,30 25 g Marmelade 0,06 20 g Butter 0,10 1 Scheibe Käse 0,25 1 Apfel 0,24 1 Glas Saft, 200 ml 0,30 2 Tassen Tee 0,10	80 g Müsli 0,40 1 Banane 0,25 1/4 Liter Milch 0,35 20 g Honig 0,08 2 Tassen Kaffee 0,10	3 Scheiben Vollkornbrot 0,12 2 Scheiben Wurst 0,20 1 Scheibe Käse 0,25 2 Tassen Kaffee 0,10 1 Glas Saft 0,10 20 g Butter 0,10 1 Mäandarine 0,25
<b>MITTAG</b>	<b>Spaghetti Bolognese</b> 100 g Hack 0,38 125 g Spaghetti 0,15 200 g Tomatensauce 0,40 div. Gewürze/Öl 0,10	<b>Gemüsesuppe mit Fleisch</b> 100 g Kartoffeln 0,05 1 Möhre 0,05 1 Stange Porree 0,30 1/2 Kohlrabi 0,30 Rindfleisch+Gewürze 0,65	<b>Bratwurst mit Sauerkraut</b> 1 Bratwurst 0,38 Kartoffelbrei 0,25 150 g Sauerkraut 0,12 Gewürze/Öl 0,20
<b>SNACK</b>	1 Kaffee + 1 Joghurt 0,40	1 Glas Tee 0,05	1 Kaffee + 1 Banane 0,30
<b>ABENDESSEN</b>	1/2 Gurke 0,30 130 g Leberkäse 0,56 200 g Kartoffelsalat 0,34	2 Scheiben Brot 0,12 2 Scheiben Käse 0,50 1 Scheibe Bierschinken 0,15 100 g Krautsalat 0,20 20 g Butter 0,10 <b>Summe Regelsatz 3,80 Euro</b>	2 Scheiben Brot 0,12 100 g Kräuterquark 0,30 1 Scheibe Schinken 0,27 2 Tomaten 0,10 2 Glas Tee 0,10 <b>Summe Regelsatz 3,76 Euro</b>
	<b>Summe Regelsatz 3,98 Euro</b> <b>4,25 Euro</b>	<b>Summe Regelsatz 3,80 Euro</b> <b>4,25 Euro</b>	<b>Summe Regelsatz 3,76 Euro</b> <b>4,25 Euro</b>

QUELLE: SENFIN FOTO: ANHAR

Quelle: Welt online.de

leben“ sprach. Warum also nicht anfangen bei uns: den – wie Clement uns so freundlich nannte – „Parasiten“ und „Sozialschmarotzern“? Ich meine: Die chemische Keule für uns, das wäre ja doch noch etwas zu krass. Oder?

Sei es, wie es sei – klar ist jedenfalls eins: Mit Hartz IV haben deren Erfinder endlich ein sanftes, ein unauffälliges, ein ganz, ganz leises Erkrankungsprogramm für uns Arbeitssuchende in die Welt gesetzt. Und man sollte das schon anerkennen: Schröder und Genossen haben damit ein Gesetzeswerk geschaffen, das langsam, aber sicher wie eine perfekte Gesundheitszerstörungskur funktioniert, für siebeneinhalb Millionen Menschen in der Bundesrepublik. Ist das nichts? Ich meine: Mangelernährung (in Ordnung), die gab es immer schon mal hie und da, aber ein staatlich verordnetes Mangelernährungsgesetzeswerk? Das rechtfertigt sogar ein langes, langes Substantiv!

Klar: Eigentlich ist ja verrückt, dass dieser Staat noch ein „Gesundheitsministerium“ sein eigen nennt. Und

es doch auch gehen, nicht wahr? Daher, liebe Freunde, keine „Neiddebatte“! Natürlich, ich weiß: Man könnte ja sagen (könnte, Ihr lieben Mitbetroffenen wie ich!), dass ein Staat, der auf derart systematische Weise die Gesundheit seiner hilfsbedürftigen BürgerInnen mit Recht und Gesetz untergräbt, kaum noch von einer kriminellen Vereinigung zu unterscheiden ist. Aber wer wird denn gleich so präzise sein? Und so humorlos?

Mein Freund Ypsilon jedenfalls kann in der ganzen Sache nichts Arges entdecken, und schon gar nicht eine „Gerechtigkeitslücke“. „Ich weiß gar nicht, was du hast“, sagte er (und wieder zeigte sich, dass er über einen schnellen Kopf verfügt und über sehr viel Sinn für rabenschwarzen Humor), „ich finde, diese Sache ist durch und durch gerecht: Für die Abgeordneten gibt es eine Erhöhung der Diäten und für uns eben eine Verschärfung der Diät!“

Tja, wo er Recht hat, mein Freund Ypsilon, da hat er eben Recht: sogar beim Thema Gerechtigkeit!

# Wahlkampf auf der Straße

Von Birgit Kühn

Zuerst hatte ich große Bedenken mit dieser Bürgermeisterkandidatur. Ich hörte nicht nur aufmunternde Worte.

Personen im Haushalt. Sie, sprach sie mich an, erhalten alle unsere Stimmen. Die Frau hatte aber große Angst, dass jemand erfahren könnte, wen sie wählt. Ich erklärte ihr die Wahl und fügte hin-

begeistert. Ein kleiner Unternehmer kam und klagte: Wenn sich nicht bald etwas verändert, dann bin ich pleite.

Es gab auch Kritiker. Immer wieder hörte ich: Sie haben doch kein Studium. Manche Bürger sind schockiert, dass jemand aus den sozialen Bewegungen als Bürgermeister kandidiert.



Aber nachdem die öffentliche Bekanntmachung in der Zeitung stand, änderte sich die Stimmung der Bürger. Man traute wohl meiner Ankündigung nicht.

Bei unserem Infostand am 18.03.2008 erhielt ich große Resonanz. Ich lernte eine Frau kennen, die das erste Mal seit der Wende zur Wahl gehen will. Ihr Mann ist schwerstbehindert. Aber das schaffen wir, sagte sie. Wir sind vier

zu: Niemand wird jemals erfahren, wen sie wählen. In ihrem Gesicht bemerkte ich Erleichterung. Solche Erlebnisse vergisst man nicht.

Andere Bürger meldeten sich am Telefon und ließen sich eine Briefwahl erklären. Ein Mann aus dem Rheinland kam zum Infostand und sagte: Na endlich passiert mal was in Brandenburg. Bei und ist das schon lange so. Er war

Am 25.03.2008 war es bitterkalt und trotzdem standen wir wieder mit unserem Infostand mitten in der Stadt. Bei dieser Infoveranstaltung sammelten wir auch Unterschriften gegen die Privatisierung der Bau- und Wohnungsgesellschaft. Auch an diesem Tag kamen wieder viele interessierte Bürger und holten sich Infomaterial zur Bürgermeisterwahl.

Am 26.03.2008 findet ein Podiumsgespräch von unserem Uckermark – Sender TVAL statt. Am gleichen Tag folgt noch ein Podiumsgespräch bei der AWO. Die Bewohner der Altersheime luden mich ein. Das große, öffentliche Podiumsgespräch wird von einer Journalistin der MOZ moderiert und findet am 27.03.2008 um 17 Uhr statt. Bei diesem Podiumsgespräch hat jeder Bürger die Möglichkeit, die Bürgermeisterkandidaten zu befragen. Auf der landesweiten Demo in Potsdam werde ich zum Thema Bürgermeisterkandidatur eine kleine Rede halten. Damit möchte ich alle Mitstreiter motivieren, sich politisch einzumischen.

Über die Bürgermeisterwahl wird ein Dokumentarfilm gedreht.

Jetzt bin ich zu einem Punkt gekommen, wo ich jeden Mut machen kann, selbst zu kandidieren.

## Leserbriefe, Artikel und Beiträge sind ausdrücklich erwünscht.

**Die Redaktion:** Ottokar Luhn (V. i. S. d. P.) Bendastraße 17, 99867 Gotha, gotha@offenesbuendnis.de  
Birgit Kühn (Angermünde), Klaus Buschendorf (Erfurt), Rainer Thiel (Storkow),  
Uwe Birkner (Görlitz)

### online - Ausgabe

Die Zeitung und alle Artikel stehen unter

<http://www.artikel-eins.com>

zur Verfügung.



### Redaktionsarbeit und alle Beiträge ohne Honorar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder. Kürzungen sind ihr vorbehalten. \* Bei diesen Beiträgen möchte der Autor nicht genannt werden. Die Identität ist der Redaktion bekannt.

**Kontakt:** [kontakt@artikel-eins.com](mailto:kontakt@artikel-eins.com)  
**Druck:** Selbstdruck  
**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:**  
12.04.2008